







**Familien-Nachrichten**  
 Geboren: Maja Jagd-  
 borg Sigelius, Merseburg.  
 Gestorben: Johanna  
 Jenisch, Reulichberg; Mar-  
 tha Wahren, 233, Weipen-  
 fels; Elfrida Sp. I, Quer-  
 lurt; Anna Ksch, 76 3,  
 Stendorf.

**Wertbeständige  
 Staatslotterie**  
 Ziehung 14. u. 15. Dez.  
 Lose noch bis 12. zu haben.  
 Gewinne v. 84—210 000  
 Gold-Mrk. (abzugsfrei).  
 Nur 100 000 Lose!  
 Staatl. Lotterie-Einnahme,  
 Hallestraße 25.

**Theater-Verein.**  
 Kartenausgabe zu Pige-  
 ros Hochzeit von  
 Montag bis Donnerstag  
 bei Herrn Boué.

**Hühnerkübe**  
 „Herzog Christian“  
 Antiquarische Bücher  
 mit 10—50% Rabatt.  
 Gedruckt 10—1 Uhr und  
 4—6 1/2 Uhr.

**Kochs Bühnenspiele**  
 Bunte Bühne. Bestes  
 und Direktor Alb. Koch,  
 Halle, Jägergasse.  
 Jeden Abend 8 Uhr:  
 Das glänzende und beste  
 Varietés- und Cabarets-

**Programm**  
 mit Ballettrakt. Paul  
 Mantz u. beste Kraft-  
 Sportler Deutschl. u. d.  
 Kan Kurt Grundmann  
 in feinen Soub. u. Ballett  
 Stücken u. Lachen ohne  
 Ende! u. mehrere 8 Künstler  
 Mittwoch als Einlage:  
 Der vornehme  
 — Tanz. —

**Stadttheater Halle.**  
 Sonntag, abends 7 Uhr:  
 Der Schatzgräber.  
 Oper in 4 Aufzügen, einem  
 Vorspiel u. einem Nachspiel  
 von Franz Schreier.  
 Montag, abds. 7 1/2 Uhr:  
 Improvisationen  
 im Juni.  
 Komödie in 3 Akten von  
 Max Mohr.

**Speisezimmer  
 Schlafzimmer  
 Herrenzimmer  
 Küchen  
 Möbelswerkstätte**  
 Hiller, Leipzig,  
 Langestr. 22.

**Die romanische  
 Baukunst in Deutschland!**  
 Vortrag mit Lichtbildern von Dr. Haesler.  
**Sonntag, den 9. Dezember,  
 vormittags von 9—11 Uhr**  
 im „Herzog Christian“.  
 Eintritt für jedermann **frei!**

**Sprechapparate**  
 in höchster Vollendung



Schall-  
 platten  
 Reparaturen

**Max Schneider,**  
 Merseburg, Schmale Straße 19. — Telefon 479.

**Allen  
 Briefmarkensammlern**  
 geben wir bekannt, daß Mitte Dezember  
 das Handelshaus klassischer Brief-  
 marken A.-G. Berlin, in  
**Merseburg, Rohmarkt 7**  
 eine Zweigniederlassung errichtet.

**ZIGARETTEN!**  
 Für Händler und Gastwirte!  
 Beliebte Marken, goldgelber Tabak  
 Goldmundstück 1000 St. Mk. 20.—  
 Pfeilend, Herzog v. Burgund 1000 „ 30.—  
 Dubec Gold, großes Format 1000 „ 40.—  
 liefert prompt per Nachnahme  
**Zigaretten Großhandlung D. Glaser**  
 Telefon 28 049. Leipzig, Neumarkt 12.

**Verbrennungs-Särge**  
 aus Metall und Holz, sowie großes Lager  
 eichener und kieferner Pfostensärge  
**Metall-Särge**  
 Sarg-Magazin von  
**O. Scholz Ww., Merseburg**  
 Gothardstr. 34. — Telefon 458.



**Geschäftsbücher**  
 von  
**Edler & Krische**  
 HANNOVER  
 vorrätig bei:  
**L. BALZ**  
 MERSEBURG  
 Fernspr. 100



**Niedrigere Grundpreise**  
 in allen Abteilungen.

Herren-Winter-Schlüfer	36
Herren-Winter-Ulster	56
Herren-Anzüge	36
Rauch-Joppen	28
Gummi-Mäntel	25
Bozener Mäntel	25
Blaue Konfirmanden-Anzüge	23
Kinder-Anzüge, -Mäntel	14

**Rodel-Garnituren - - Bleyle-Anzüge**

Besonders vorteilhaft:

Herren-Clubjacken	13
Oberhemden	7

**s. Weiss**  
 Merseburg, Kleine Ritterstraße 6.

**Ich eröffne Montag, d. 10. Dezember**  
 in meinen eigenen Geschäftsräumen meine  
**bedeutend erweiterten Abteilungen**

Herren- Damen- Kinder- **Konfektion** — — **Manufakturwaren**  
**Wäsche** — **Damenputz**  
**Neu aufgenommen: Schuhwaren** in allen Formen und Qualitäten

**Telefon 332** **S. Taika** **Telefon 332**  
 Mein Geschäft Neumarkt 18 bleibt in unveränderter Form bestehen.





**Klefflich führen wird.** Wir haben zu dem Sportverein das Vertrauen, daß er sich ehrenvoll aus der Affäre ziehen wird. Das Spiel leitet Perlick (Favorit).

**Auswärts weilt**

**B. f. L. in Halle bei Sportfreunde.**

Die Hallenser konnten vor acht Tagen gegen 99 mit einer recht abgerundeten Leistung aufwarten, sodaß bei Unterstreichung des eigenen Platzes B. f. L. nicht leichten Stand haben dürfte. Trotzdem rechnen wir mit einem knappen Plus zugunsten Merseburgs. Hier pfeift Gebhardt (Pr. & Komet.)

In der 1b-Klasse geht es ebenfalls mit vollen Segeln in die zweite Runde hinein. Auf Merseburg fällt die Begegnung

**Germania - Sportbrüder-Halle.**

Germania überraschte vor acht Tagen gegen Neumark mit einem Sieg, der morgige Gegner ist Meisterschaftsfavorit, so daß den Hallensern zweifellos die besseren Aussichten zuzuschreiben sind. Schiedsrichter ist Becker (B. f. L.)

**Außerhalb unserer Stadt hat**

**Preußen in Neumark**

anzutreten. Wenn Preußen mit voller Elf und dem nötigen Plan zu Werke geht, müßte sie den knappen Sieg der ersten Runde wiederholen können. Hier fungiert E. Schlegel (99) als Unparteiischer.

Für die unteren Klassen verweisen wir auf die eingegangenen

**Verbandsnachrichten.**

**Sportverein 99:** Spiele morgen: 1. Liga und Reserve gegen Wader (99er Platz); 5. in Bösch; 1. Jun. - 96; 2. Jun. - Gr. Kahna (vorm. 99er Platz).

**B.-E. „Preußen“:** 1. Mannschaft in Neumark gegen Spielvereinigung 1. - 2. Elf ebendort gegen Spielvereinigung 2. - Preußen 3. gegen Mücheln 2. nachmittags auf dem Preußenplatz. - 1. Junioren in Mücheln gegen Sportring 1. Junioren.

**Germania 1 - Sportbrüder 1.**

Zum ersten Verbandsspiel der neuen Serie empfängt Germania den Tabellenersten der 1b-Klasse, die Hallischen Sportbrüder. Hier wird Germania beweisen müssen, ob der letztsonntägliche Erfolg ein Zufall war oder nicht. Spielbeginn 2 Uhr. Vorher spielt die 2. Elf gegen die 1. Mannschaft der hiesigen Schutzpolizei.

**Hockey.**

Der Sportverein 99 versucht es morgen mit 2 Gesellschaftsspielen (1. Herren und 1. Jugend) gegen Nelson in Halle abermals, hoffentlich mit Erfolg.

**Kunstturnen im Nordostthüringer Turngau!**

Schon vor längerer Zeit brachten wir eine kurze Notiz über Kunstturnen im Nordostthüringer Turngau. Großen Anklang hat nun diese Meldung in den Kreisen der Anhänger der edlen Deutschen Turnsache gefunden. Auf dem am vergangenen Sonntag in Weisensfels a. S. abgehaltenen Gautage haben sich die Leiter aller Turnvereine ernstlich mit dieser aufgeworfenen Frage befaßt und sie auf gleitende Bahnen gebracht. Die Vorarbeit ist bereits bei den in Frage kommenden Vereinen schon längst im Gange. Vorerst waren nur zwischen den Städten Halle, Merseburg, Weisensfels und Naumburg Vereinbarungen für ein Kunstturnen getroffen worden, aber nunmehr ist man auch zu

der Frage geschritten, ob die „Kleinstädte“, wie Schleißhau, Saucha, Neuröffen, Freyburg a. U. und Saucha a. U. nicht ebenfalls die Fähigkeit aufweisen, innerhalb der letztgenannten Orte ein Kunstturnen zu Stande zu bringen. Diese Frage ist auf recht fruchtbaren Boden gefallen. Am 14. Januar 1924 soll in Neuröffen das erste Kunstturnen vom Stapel laufen. Die einzelnen Geräte, in denen der Wettkampf ausgetragen werden soll, sind uns noch unbekannt. Sicher wird sein, daß die Mannschaften mit einem Wettkampf aufwarten. Hohe Leistungen am Reck, Barren, Pferd und Freiturnen werden zur Schau gebracht. Des Weiteren können wir erfreulicherweise berichten, daß der erste Städtewettkampf zwischen Halle, Merseburg, Weisensfels und Naumburg in Weisensfels seinen Anfang nimmt. In großzügiger Weise hat unsere Nachbarstadt Weisensfels seine tatkräftigen Segnungen für den 20. Januar 1924 nach dort gespendet. Spannende Kämpfe werden daselbst zum Austrag kommen. Näheres darüber werden wir in nächster Zeit veröffentlichen. - Nun denn „Gut Heil“ zur fruchtbaren Tat. Der Nordostthüringer Turngau steht dem Kunstturnen in höchster Erwartung gegenüber. Mögen die geplanten Veranstaltungen wesentlich zu der Förderung der guten Deutschen Turnsache beitragen, zum Segen unseres Vaterlandes.

**Abermals: Trennung zwischen Turnen und Sport!**

Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, ist auf dem letzten Gautage des Nordostthüringer Turngaus in Weisensfels a. S. zwischen Turnen und Sport ein dicker Strich gezogen worden. Damit sollen endgültig diese schweren Nebeneinander innerhalb der Vereine ins Reine gebracht werden. Nur wenige Turnvereine werden von dieser „Säuberung“ betroffen. Ob aber diese endgültige Trennung zum Nutzen sein wird, vermögen wir nicht zu sagen.

**Gottesdienst-Anzeigen.**

**Sonntag, den 9. Dezember 1923 (2. Advent).**  
Gesammelt wird eine Kollekte für den Evangelisch-sozialen Preß-Verband.

**Es predigen:**

**Dom.** Vorm. 10 Uhr: Diakonus Wuttke.  
Vorm. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.  
**Donnerstag, abds. 6.30 Uhr:** Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Diakonus Wuttke.

**Dom-Frauenhilfe (Seminar).**

**Mittwoch, den 12. Dezbr. 1923, nachm. 3 Uhr.**  
**Jungfrauen-Verein d. Vaterl. Frauen-Vereins** (Seiffnerstraße 1).

**Sonntag, abends 7.30 Uhr:** Versammlung. **Volksbibliothek:** Geöffnet Sonntags von 11.30 bis 12.30 mittags.

**Stadt.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Angermann.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Niem.  
**Evang. Männer- und Jugendvereine.**

**Sonntag, abends 8 Uhr:** Versammlung. In der Geisel 5. Vortrag: Weihnachtstrippen, Weihnachtsspiele, Weihnachtsbaum. - Pastor Angermann.

**Donnerstag, abds. 8 Uhr:** Bibelstunde. Pastor Angermann. 9-10 Uhr: Spielabend.

**Evang. Mädchenbund St. Maximi.**

**Dienstag, abends 8 Uhr:** Chorgesang in der Herberge zur Heimat. Lehrer Busch  
**Mittwoch, abends 8 Uhr:** Versammlung an der Geisel 5. - Pastor Niem.

**Altenburg.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Kragenstein.  
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.

**Mensau.** Vorm. 8 Uhr: Pastor Kragenstein.

**Neumark.** Vorm. 10 Uhr: Pastor Voit.  
Vorm. 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

**Montag, abends 8 Uhr:** Konfirmierte Söhne im Pfarrhause.

**Mittwoch, abds. 8 Uhr:** Monatsversammlung des Kirchlichen Vereins im Pfarrhause.

**Donnerstag, abends 8 Uhr:** Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

**Christliche Versammlung, Mandelstraße 1.**

**Sonntag, abends 8 Uhr:** Coangel-Vortrag.

**Donnerstag, abends 8 Uhr:** Bibelstunde.

**Landeskirchliche Gemeinschaft.**

**Versammlungsortal:** „Herberge zur Heimat“.

**Mittwoch, abds. 7.30 Uhr:** Bibelbesprechstunde.

**Christl. Verein junger Männer (Seiffnerstr. 1).**

**Sonntag und Dienstag, abends 8 Uhr:** Versammlung.

**Evangelische Kirchengemeinde Rössen.**

**Sonntag, den 9. Dezember 1923 (2. Advent).**

Vorm. 10 Uhr: Pastor Jengsch.

**Alle Sorten Felle**

wie

Ziegen, Kanin, Maulwurf, Hasen etc.  
kauft zu **äußerst hohen Preisen**

**Paul Sitte, Halle a. S.**

Mittelwache 13. - Glauchaerstr. 4.



Das Kind gedeiht, die Mutter lacht -  
Köstritzer Schwarzbier hat's gemacht!  
Zu haben i. d. durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.



**Ankaufsabteilung**  
Platin-, Gold-, Silberwaren, Brillanten, Perlen  
getrennt vom Ladengeschäft  
**Leipzig,**  
Messhaus National.  
Eingang Markt, 2 Treppen.  
**Juwelier Ernst Treusch.**

**Christbaumkerzen**  
**Haushaltkerzen**  
liefern in erster Qualität sofort ab Lager  
Bayerische Oxalwerke, Augsburg

**C. A. KLEMM**  
Leipzig l Fernspr. 2096 Neumarkt 26  
Flügel Flügel  
Pianos Musikalien Pianinos  
Harmoniums Harmoniums  
Grammophone Schallplatten  
Pianoforte-  
Reparaturen Stimmungen  
Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate

**Halt!!**  
Schafwolle u. Felle  
verkaufen Sie am vorteilhaftesten in der  
**Woll- und Fellhandlung**  
F. Herrmann, Gotthardstr. 22  
(im gold. Hahn).  
Dort erhalten Sie die höchsten  
Tagespreise! Umtausch sofort  
gegen graue Strickgarne.  
Für Händler Extra-Preise!



# Strickjacken

Jumper, Kimono, Strandjacken  
 Tricotblusen in Seide  
 weit unter dem heutigen Einkaufspreis  
 im Woll-  
 spezialgeschäft **H. Salk**  
 13, Oelgrube 13.

**Praktische  
 Weihnachts - Geschenke.**  
 Rein Aluminium-  
 haushaltungsgegenstände  
 - auf Teilzahlung. -  
 Prospekte und Preislisten liegen aus.  
**Jugo Dies, Merseburg,** Friedrich-  
 straße 32.

**Praktische Weihnachts-Geschenke  
 gegen Teilzahlung!**  
**Herrens- und Damen-  
 Sportwesten** in reich. Farben **15.-**  
**Kinder-Garnitur**, 3 teilig. . . **11.25**  
**!! Sonder-Angebot !!**  
**Prima Schloffer-Anzüge** **9.50**  
 gegen Teilzahlung  
 Ferner:  
 Wollwaren und Herren-Artikel  
 im **„Bazar“**, Halle a. O.,  
 27 Magdeburger Straße 27.

Unser nur erstklassigen, allgemein eingeführt, u. nach-  
 weislich tausendfach freiwillig glänzend begünstigten  
**Bettstellen** aus Metall für Erwachsene und  
 Kinder, Stahlmatratzen, Polster,  
 Federn, Federbetten liefern wir freistrett die an Preis  
 zu günstigsten Preisen u. Beding. Katalog 59 E frei.  
**Eisenmöbelabrik Suhl (Thür.)**

**Laden-Gesuch!**  
 Von Großfirma wird in bester Ge-  
 schäftslage Merseburgs ein  
**Laden** mit  
 mind. 2 Schaufenstern  
 für sofort oder auch später gegen hohe  
 Entschädigung zu mieten gesucht.  
 Inhaber oder Hausbesitzer kann sich  
 evtl. als Geschäftsführer betätigen. Aus-  
 sührliche Angebote ernt. unt. H. T. 319 an  
 Al. gemeines Anzeigen-Büro,  
 Leipzig, Markt 10.

**LADEN**  
 für zu eröffnendes Lebensmittel-Ges-  
 chäft sofort zu mieten gesucht.  
 Es kommt Hauskauf in Frage. Offerten  
 unter A. M. 11 an die Exped. d. Bl.

**Laden-Geschäft**  
 mit mindestens 2 größeren Schau-  
 fenstern - gleich welcher Branche -  
 in verkehrsreicher Straße, gegen  
 zeitgemäßen Abstand zu kaufen  
 gesucht. Angebote an die Expedition  
 dieses Blattes unter **449/23** erbeten.

Ein oder zwei gut  
**möbl. Zimmer**  
 mit oder ohne Verpflegung zu mieten  
 gesucht. Offerten werden unter 450/23  
 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

**Wir kaufen  
 jederzeit** **Papierabfälle**  
 Größere Posten werden nach telefonischer Vereinbarung **kostenlos** abgeholt!

Mein diesjähriger grosser  
**Weihnachtsverkauf**  
 beginnt Sonntag, den 9. Dezember 1923.

In allen Abteilungen sind reiche Sortimente guter, solider Qualitätswaren zu  
 zeitgemäß sehr billigen Preisen zum Verkauf, die sich besonders zu  
 gern gesehenen Weihnachtsgeschenken eignen. Zur Empfehlung gelangen:

Damenkleider- u. Blusenstoffe :: Mäntel- u. Kostümfstoffe :: Haus-  
 kleider- u. Morgenrockstoffe :: Sammet u. Seidenstoffe :: Stoffe  
 für Leib- u. Bettwäsche aller Art :: Tischzeuge :: Hand- u. Taschen-  
 tücher :: Fertige Wäsche für Damen, Herren u. Kinder :: Erst-  
 lings-Wäsche :: Wollene Fantasiewaren :: Trikotagen :: Unter-  
 zeuge :: Strümpfe :: Handschuhe :: Herren-Artikel :: Krawatten  
 Schlipse :: Oberhemden u. Dauerwäsche :: Damen- u. Kinder-  
 schürzen :: vorgezeichnete halb- und fertige Handarbeits-Artikel  
 Damen-Mäntel u. Kleider :: Blusen und Röcke :: Kinder-Kleider  
 und Mäntel :: Herren- u. Knaben-Anzüge :: Paletots u. Ulster  
 Verkauf der echten Bleyle-Anzüge :: Teppiche u. Vorlagen-Felle  
 Gardinen u. Kanten :: Tisch- u. Diwanddecken :: Metall-Bettstellen  
 für Erwachsene und Kinder :: Polster-Ruhebetten :: Damen- und  
 Kinder-Hüte :: Pelzwaren :: Putz-Artikel.

An den kommenden Sonntagen vor Weihnachten sind die Geschäftsräume von  
 1 Uhr mittags ab für den Verkauf geöffnet. Verkauf gegen Barzahlung zu  
 billigsten Netto-Preisen. Bei Vorauszahlung Reservierung der Waren bis  
 Weihnachten. — Um Besichtigung der Auslagen wird höflichst gebeten.

**Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan 8.**  
 Telefon Nr. 58.

**Gebr. Bethmann,**  
 Werkstätten  
 für Wohnungskunst  
 Halle a. d. S.  
 Große Steinstraße 79 - 80.  
**Ständige  
 Möbelausstellung**

**G  
 u  
 m  
 m  
 i**  
**Spül-Apparate**  
 Douchen, Clysos  
 Spritzen, Irrigaten  
 Schälmittel  
 Damenbinden und Gürtel  
 Bedarfsartikel, Wochen-  
 bett und Krankenpflege.  
**C. Klappenbach**  
 Halle/S., Gr. Ulrich str. 41

**Schafwolle**  
 kauft und tauscht zu  
 konkurrenzlosen  
 Bedingungen  
**S. Bohl**  
 Zapfen-  
 straße 30 Leipzig Tel.  
 11516  
**Angebote** stets  
 erünscht

**Zum Weihnachtsfeste**  
 inseriert jeder Geschäftsmann  
 seine Ware am besten im  
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**  
 das in nur kaufkräftigen  
 Kreisen gelesen wird und sehr  
 beliebt ist.

**Der Erfolg bleibt sicher nicht aus!!**

**Schokoladen  
 Zuckerwaren etc.**  
 kaufen Wiederverkäufer am billigsten bei  
**Willy Voigt, Halle a. S.**  
 Markt 6, gegenüber der Börse. — Telefon 4736.

**Feldbahnmaterial.**  
 Ca 600 m Feldbahnseils mit Wulden-  
 kippern, Drehscheiben und Weichen  
 sowie alle Ersatzteile.  
 preisgünstig aus Vorrat lieferbar  
**Gerätevereinigung**  
 Deutscher Siebbaunternehmer G.m.b.H.  
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 71. Telefon 3471.

Speisezimmer  
 Herrenzimmer  
 Schlafzimmer  
 Küchen und  
 einzelne Möbel jeder  
 Art  
 empfiehlt in großer Aus-  
 wahl  
**G. Schaible**  
 Möbelabrik  
 Halle/S., Gr. Märkerstr. 26  
 am Katschler.

**Homöopath.-**  
 Bloch - Spagyrische  
 Krankenbehandlung  
 für alle Leiden, auch in  
 veralteten Fällen.  
**W. Tödtmann, Halle,**  
 Friedrichstrasse 55 I.  
 Telefon 2337.

**Grammophon -  
 Platten**  
 für  
**8 alte eine neue**  
 1 kg = 0,80 Goldm.  
**Herrn. Müller,**  
 Halle, Gr. Märkerstr. 3.  
 Leipzigerstraße 18.

**Gold-, Silber-  
 (Bruch) Ketten  
 Ringe**  
 Zahngelbte  
 kauft für  
**Johann Kaufmann**  
 Halle, Fleischerstr. 35.  
 Waren- u. Goldwarengesch.

**Hauschuhe  
 u. Pantoffeln**  
 werden angefertigt. Stoff  
 mitbringen.  
 Handgefertigt 24.  
 la. holt. Weierreuther,  
 6 u. 9 Pfd. - Pak. - Paquet.  
 Hof.  
 Beil, Kiel-S.

**Grundstück in gut. Lage**  
 möglichst mit Laden zu  
 laut. gesucht. Bestger kann  
 Leistung der zu erwerbenden  
 Verkaufsstelle übernehmen.  
**Hans Eitner,**  
 Altengottschalk  
 Abteil. Landwirtshof, Markt,  
 Leipzig, Poststr. 13.  
 Telef. - Sammelnum 71826.

**2 ruhige, leere  
 Zimmer**  
 in gutem Hause gesucht.  
 Zweck an die Geschäfts-  
 stelle d. Bl. für Frau  
 E. Jansen, Lehrerin.

Junger Herr sucht  
**möbl. Zimmer**  
 für sofort od. später. Gute  
 Verabst. - Angeb. unt.  
 324 an die Exped. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
 zu mieten gesucht.  
 Offert. unt. J. T. 312 an  
 die Exped. d. Bl.

Jüngerer Kaufmann  
 sucht freundl. möbliertes  
**Zimmer.**  
 Offerten unt. H. C. 311  
 an die Exped. d. Bl.

**2 Goldpfennig das Kilo**  
 Schreibpapierabfälle und  
 Akten zirka 1/3 mehr.  
**Königsmühle.**  
 Ablieferung Nachmittags (außer Sonnabends).



# Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten.  
Preis freibleibend.

Stück 46.

Merseburg, 8. Dezember

1923.

## 362 **Betrifft: Wucherbekämpfung.**

An die Einwohner des Landkreises Merseburg möchte ich nochmals die dringende Bitte richten, jeden Wucher zur Anzeige zu bringen, sollten daraus irgend welche Nachteile zu befürchten sein, wird auf Antrag der Name des Anzeigenden vertraulich behandelt werden. Nur mit Hilfe der Verbraucher läßt sich eine wirksame Wucherbekämpfung bewerkstelligen.

Die Polizeibehörden haben gegen jeden Versuch, die Annahme von Bahrgeld abzulehnen, mit aller Entschiedenheit einzuschreiten.

Merseburg, den 27. November 1923.

Der Landrat.

G u s t e.

## 363 **Verwaltung des Amtsbezirkes Großaräufendorf.**

Die Wahl des Landwirts Arno Wegeleben in Schottkrey zum Amtsvorsteher-Stellvertreter des Amtsbezirkes Großaräufendorf ist durch Erlaß des Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg vom 19. ds. Mts. — D. P. I. 9199 C. — bestätigt worden.

Merseburg, den 29. November 1923.

Der Landrat.

G u s t e.

## 365 **Körung von Zuchstieren.**

Auf Grund des § 4 der Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten vom 31. Januar 1912, betreffend die Bullenkörung in der Provinz Sachsen, Amtsblatt Seite 67, werden die Körtermine hierdurch wie folgt festgesetzt:

1. Großgodula	am 20. Dezember 1923	9 Uhr vorm.
2. Kleinordetha	" 20. " 1923	9 <sup>30</sup> " "
3. Starfiedel	" 20. " 1923	10 <sup>15</sup> " "
4. Böben	" 20. " 1923	11 " "
5. Zitzschen	" 20. " 1923	11 <sup>30</sup> " "
6. Kauern	" 20. " 1923	1 " nachm.
7. Thalbüsch	" 20. " 1923	1 <sup>30</sup> " "
8. Maßlau	" 20. " 1923	2 <sup>30</sup> " "
9. Wenditz	" 20. " 1923	3 <sup>30</sup> " "
10. Böllau	" 21. " 1923	9 " vorm.
11. Spergau	" 21. " 1923	9 <sup>30</sup> " "
12. Tröbitz	" 21. " 1923	10 " "
13. Göhlitz	" 21. " 1923	10 <sup>30</sup> " "
14. Kößchen	" 21. " 1923	11 " "
15. Kleinäräufendorf	" 21. " 1923	12 " mittags
16. Rauchstädt	" 21. " 1923	12 <sup>30</sup> " nachm.
17. Großaräufendorf	" 21. " 1923	2 " "
18. Meuschau	" 21. " 1923	3 " "
19. Ballendorf	" 21. " 1923	3 <sup>30</sup> " "

Die Besitzer von Zuchstieren erlaube ich, die von ihnen angemeldeten Tiere der Körkommission pünktlich vorzuführen.

Da die gekörten Stiere mit einem Brandzeichen versehen werden müssen, so ist ihnen ein Nasenring und eine Augenblende anzulegen.

Bullen, bei denen Nasenring und Augenblende fehlen, werden nicht angekört.

Die Bullen sind in den einzelnen Gemeinden an der Stelle vorzuführen.

Von den reinrassigen Bullen sind die Abstammungsnachweise im Körtermin vorzulegen.

Anstelle der Körgebühren bitte ich 5 Pfd. Roggen in Natura der Körkommission am Tage der Körung zu übergeben.

Die Herren Gemeindevorsteher ersuche ich, diese Bekanntmachung sofort in ihrer Gemeinde bekannt zu machen.

Merseburg, den 7. Dezember 1923.

Der Landrat.

G u s t e.

## 366 **Bf. d. F.-M. v. 26. 11. 1923, betr. Vorauszahlung der Grundvermögenssteuer. (K. V. 2. 2605).**

Ueber die Anwendung des Goldumrechnungssatzes bei Vorauszahlung der Grundvermögenssteuer gemäß Ziffer 9 der Rddf. v. 29. 10. 1923 — R. B. 2. 2423 — sind einige Zweifel geäußert worden. Gemäß Ziffer 10 und 11 dieser Rddf. ist grundsätzlich, also auch bei Vorauszahlungen, der Goldumrechnungssatz des Zahlungstages anzuwenden mit der Maßgabe, daß bei dem Mietshausbesitz (Ziffer 11 a. a. O.) der Goldumrechnungssatz des Fälligkeitstermins des laufenden Monats maßgebend ist, sofern die Steuer bis zum 5. Werttage einschließlich nach dem Fälligkeitstermin entrichtet wird. Hierbei ist zu beachten, daß der Fälligkeitstermin für die Novemberrate bei verspäteter Auslegung der Staatssteuerrolle nach Ziff. 8 a. a. O. auf den auf den Ablauf der Auslegungsfrist folgenden Werttag festgesetzt worden ist, so daß also beim Mietshausbesitz die Dezemberrate (eine weitere Vorauszahlung ist allgemein nach Ziffer 9 a. a. O. zunächst nicht zulässig), wenn sie innerhalb 6 Tagen nach Ablauf der Auslegungsfrist entrichtet wird, nach dem Umrechnungssatz des auf den Ablauf der Auslegungsfrist folgenden Werttags gezahlt werden kann.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 7. Dezember 1923.

Der Landrat.

G u s t e.

## 367 **Erwerbslosenunterstützung.**

1. Die Unterstufungssätze bleiben für die Woche vom 3. bis 8. Dezember wieder unverändert.

2. In der Kurzarbeiterunterstützung hat gemäß Anordnung vom 30. November 1923 (R. B. Bl. S. 1164) eine Änderung einzutreten. Die Grundlage der Berechnung ist nicht mehr wie bisher  $\frac{1}{2}$ , sondern  $\frac{1}{3}$  des vollen Lohnes. Spalte 3 in den zur Verfügung gestellten Formularen ist entsprechend zu berichtigen. Nach der neuen Vorschrift muß bereits die Unterstufung für die Woche vom 3. bis 8. Dezember berechnet werden. Ferner darf künftig die Kurzarbeiterunterstützung nur bei Bedürftigkeit gewährt werden. In Zweifelsfällen ist meine Entscheidung einzuholen.

3. Gemeinden, die mit dem Einreichen der Monatsnachweisung für November noch im Rückstande sind, erhalten keine Vorstufung.

4. Es wird daran erinnert, daß die zum Arbeitsnachweis Schenkungsbüchlein gehörigen Gemeinden sämtliche bisher benutzten Quittungsbogen an den Kreisaußschuß abzuliefern haben.

Merseburg, den 8. Dezember 1923.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

J. A.: Kürsten.

368

## **Brotdelhilfe.**

Die Herren Gemeindevorsteher werden nochmals an die pünktliche Einreichung der Nachweisung über die Verwendung der 2. Geldrate zur Broterbilligung erinnert.

Gegen säumige Gemeindevorsteher wird mit Ordnungsstrafe vorgegangen werden und die Nachweisungen — wie am ersten Male — durch besondere Boten auf Kosten der betreffenden Gemeinde abgeholt.

Merseburg, den 7. Dezember 1923.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

G u s t e.

# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 49

Merseburg, den 8. Dezember

## Das Glück des andern.

Skizze von Igna Maria.

(Nachdruck verboten.)

Die erste Subrette des Kurtheaters sah mißvergüügt unter der breitflügeligen Kastanie des Theatergartens. Das war ein Leben! Des Morgens um 9 Uhr Probe, die allzu oft bis 3, 4 Uhr dauerte, überhungert als man das aufgewärmte Mittagbrötchen, dann Rollenstudium oder Garderoberichtchen, beinahe allabendlich Vorstellung. Dazu die trübe Aussicht auf den engagementslosen Winter. Sie hatte Kontrakte unterschrieben, tugendweise, an jedem einzelnen ihre Hoffnung aufgerichtet. Die Zeit verstrich und mit jedem neuen Tag sank ihre Zuversicht; es gab jüngere, billigere Kräfte. Und nun schrieb man August, und Heddy Perenty sah voller Furcht den Winter kommen.

Im Park des großen Edenhotels, der an den Theatergarten grenzte, spazierte Josepha Wilmerding, die Viehbeneidete, die Frau des Stahlkönigs Wilmerding, von dem die Sage ging, daß er der reichste Mann der Gegenwart sei. Sie ließ sich unter einer Rotbuche nieder und schaute verloren in das Blättergewirr.

Heddy Perenty beobachtete sie, sah das teure, weiße Spitzenkleid, die kostbaren Ringe an den schlanken, von feinerer Arbeit entstellten Händen, den flachen Sonnenschirm, der allein ein kleines Vermögen gekostet hatte.

Ja, die! dachte Heddy Perenty und blickte an ihrem eigenen, malvenfarbenen Sommerkleid herab. Es war frisch gefärbt, modernisiert, und der Hut aus malvenfarbenen Spitzen hatte noch in der vergangenen Saison als Rosalindes Hausgewand im ersten Akt der Fledermaus die Triumphe ihrer Besitzerin erlebt. Die da drüben brauchte sich nicht den Kopf zu zerbrechen, woher die Mittel für die Garderobe nehmen? Sie sah nicht nächstelang und schneiderte aus Altem Neues, sie färbte nicht verblüdete Farben und hatte nicht das Mut, modernisierte Färbungen auf der Kurpromenade zwischen der überwältigenden Eleganz der Kurgäste spazieren zu führen und mit gleichgültigem, überlegenem Lächeln den Reichtum, der sich nichts zu versagen brauchte.

Sie kannte nicht das Sparen und Rechnen, das Sorgen von einem Engagement zum anderen, die zehrende, uneingestandene Angst vor dem Alterwerden und dem Tag, der die jüngere, hübschere Anfängerin an ihre Stelle setzte. Was wußte sie von den Intrigen, von den Kämpfen, die sich hinter den Kulissen abspielten, von dem Kampf um die Rollen, der mit jeder neuen Spielzeit begann, und dem Büßeln um die Gunst des Publikums, das doch so wetterwendisch war. Hier war sie der Diebin, brauchte keine Konturrenz zu befürchten, weil der Gagenetat keine zwei Subretten tragen konnte, und deshalb schien ihr der Sommer wie ein Waffenstillstand nach langem, zähem Kampf.

Hermann Balendorf, der erste Komiker, der zugleich als Tenorbuffo alle schönen und guten Operettenpartien sang, trat aus der Tür des Bühneneingangs. „Die probieren immer noch ihr Duett! Wenn eine so unzufrieden ist wie die Weil, soll sie doch abgehen! Heute nimmt die Probe überhaupt kein Ende!“

Er zündete sich eine Beruhigungszigarette an.  
Heddy lächelte schwach. „Wer solche Zigaretten hat wie die Weil und solche Protektion, kann noch unrettbar singen und gefällt doch!“

„Hast du die Frau von dem reichen Wilmerding gesehen?“ Balendorf deutete diskret hinüber, „ein festes Weib, totschid, heute früh auf der Brunnepromenade sabelhaft, sag' ich dir!“ Die Operettendiva lächelte spöttisch, „sie gibt es dazu.“

Die Bühnenklingel schrillte, der Inspizient kam gelaufen, „der erste Akt wird noch mal probiert.“

Heddy Perenty reckte sich. „Heut kommt man wieder nicht heim: drei Akte hat der Blödsinn, übermorgen soll's raus.“

„San mer lustig!“ galant hielt Hermann Balendorf die niedere Tür des Bühneneingangs offen, „weißt, Perenty, heut' nachmittag geh'n wir spazieren, ich hole mir Vorschuß.“

Josepha Wilmerding schaute den beiden nach, bis die Tür schnappend ins Tor fiel. Armes Ding, dachte sie mitleidig, die fadenscheinige Eleganz, der sorgenvolle Zug um den Mund. Was für ein Leben, so armseelig! Sparen, kämpfen, kämpfen, sparen. König für einen Tag; heute besubelt, morgen vergessen, immer das grinsende Gespenst der Not im Nacken.

Aus den geöffneten Fenstern des Bühnenhauses quollten lustige Tanzweisen, eine Frauenstimme sang, übermüht, fliegesüchtig, deutlich erkannte die Hausfrau Heddy Perenty's hellen Sopran. Josepha Wilmerding beschloß, die Premiere zu besuchen; nicht etwa, weil sie sich einen besonderen Kunstgenuß versprach. Der Vorstellung würde das überhäufte, die wenigen Proben anhaften, eine dürftige Ausstattung, Toiletten, denen man die geringe Gage ansah. Sie wollte der Subrette Blumen schicken, einen großen Rosenstrauß, oder einen Delikatesskorb unter Blumen verpackt: anonym natürlich.

Die Tür des Bühneneingangs flog auf, Heddy Perenty trat in den Garten, just als der Briefträger vorüberkam, ihr einen Brief über die Aquiverbede reichte. Hastig riß sie den Umschlag auf, las, lachte glücklich, las wieder.

Hermann Balendorf hatte sein Couplet beendet, erschien in der Tür. „Gute Nachricht —?“

Sie blickte auf, erwachte in die Gegenwart, schwenkte den Kollegen übermüht im Kreise. „Drei Jahre Kontrakt, Kündigung gestrichen, auf meine „Pompador“ hin. Du sagst ja nichts; zehn Monate Spielzeit, da, schau her —“, aufgeregt zog sie ihn zur Bank.

Josepha Wilmerding fühlte plötzlich so etwas wie Neid. Sie hatte ich bedauert! — Das ist Glück! O, heißt das Leben, in latter Gleichförmigkeit seine Tage verbringen? Was war denn ihr Leben? Ein bequemes Wandern, ohne Aufregung, ohne Kummer; Sorgen hatte sie nie gekannt. Beneidet, umgeben von Schmeichlern, die sich Gehör von ihrer Freundschaft versprachen. Kein Kampf hatte ihre Tage beschwert. Tiefe Schläge des Gongs zitterten zu ihr herüber, langsam stand sie auf und schritt über den flimmernden Goldblech zur Hotelterrasse.

Einmal Heddy Perenty sein, dachte sie schmerzlich. Einmal den Kampf um das Brot kennen, einmal die jauchzende Freude verspüren! Dafür gern die kostbaren Ringe und Pelze abgeben und im selbstgeschneiderten, aufgefärbten Kut spazieren. Diese Erholungswochen im Bad würde eine Nachkur im Park ablösen, dann fuhr man zurück in die Villa,

wo sich ein Tag an den andern reihte, wo sie ihr jattes, unbeschwertes Leben weiterführte.

Eine Drohne bin ich, dachte sie bitter, eine Marionette; die da drüben, die versorgte Soubrette, sie lebte! Ach, um diese Freude, die der dreijährige Kontrakt ihr gebracht! Drei Jahre war sie befreit von der Sorge um ein Engagement —

„Heut' verkauf' ich die Welt!“ Hedv Berenty hatte ihr aufgefärbtes Kleid und die Frau des reichen Wilmerding vergessen, wußte nur, daß sie drei Jahre, drei Jahre! ein Engagement besaß. „Valendorf, aus der Kurhauser-asse trinken wir unsern Tee, hol' mich ab um vier! Servus!“

Ihr helles, glückliches Lachen schallte hinüber zur Hotelterrasse, wo eben Arthur Wilmerding seiner Frau den Nachtiß reichete. Und während Josephas Lippen mechanisch Worte formten, folgten ihre Augen dem aufgefärbten, malvenfarbenen Sommerkleid, das gleich einer Siegesfahne in der grellen Mittagssonne leuchtete.

## Apothekers Rose.

Eine stille Geschichte von Ernst Wahl.  
(Nachdruck verboten.)

Er blickte traumverloren in die knisternden Flammen des Kamins, während die Wanduhr einträchtig den Wendelschwang und der Värm der Weltstadt nächtlicher Stille wich. Erlebnisse tauchten vor ihm auf, schöne und schmerzliche, entsprechend dem bunten Wechsel des Lebens, aber die schmerzlichen gelindert durch die Länge der Zeit und nur noch wehmütiges Lächeln erregend.

In der kleinen Stadt, in der seine Wiege gestanden hatte, war ein vielhundertjähriges Siebelhaus mit altfränkischen Räumen gewesen, durchpflüzt von Kräutern, Essenzen und Medikamenten. Ein schlantes, schmiegsames Mädel, sonderbar im Wesen, bald wild und lustig, bald still und traurig, hatte darin gewohnt — Apothekers Rose. Ihre schönen, dunklen Augen, die so sehnsüchtig aus dem blauen, feingeknickten Gesichtchen geschaut, hatten wie Sterne in der Dämmerung des alten Hauses gegläntzt. Und ihm, dem stürmischen Jungen, hatten sie milde geleuchtet und ihn bewahrt vor mancher bösen Tat. Diese Augen — er konnte sie nicht vergessen . . . .

Der Bruder der Rosa war sein Spiellamerad gewesen, und sie nur um ein Jahr älter, hatte mitgespielt. Ihre ganze Jugend war, wie das bei Nachbarskindern nicht selten ist, zusammengefloßen in Lust und in Leid.

Am liebsten hatte die Rosa Theater gespielt. Und willig waren sie ihr gefolgt. Die Dramen waren gemeinsamer Arbeit entsprungen — was die Rose phantastisch erdacht, hatten er und der Bruder in schwungvolle Verse gebracht.

Er mußte lächeln über alle die dramatischen Verbrechen und über die tönenden Worte, mit denen sie sogar das Trivialste zum pathetischen Ausdruck gebracht hatten. Aber damals — ach, wie hatte er vor Freude gestrahlt, wenn die Rose ihn gelobt, und wie war er bis zu Tränen ergriffen gewesen, wenn sie irgendeine Anekdote so unsäglich traurig deklamiert hatte. Nur eins war ihm ein Schatten gewesen, daß sie in solchen Momenten der Begeistertung so völlig anders, so unnahbar, ja geradezu fremd geblidht hatte. Es war so gewesen, als ob sie ihrer Umgebung entrückt wäre, und jedes Band mit ihr gänzlich gelöst sei.

Am dem vierzehnten Geburtstag der Rosa hatte man im alten Hause ein großes Kinderfest veranstaltet. Aber es war nicht sonderlich gut verlaufen, denn die zahlreichen Jungen unter den Gästen hatten die Vorstellung, mit allerlei Hänfelsehen begleitet und bei einer besonders tragischen Szene sogar laut gelacht, grausam gehöhnt und „Schluß“ gerufen. Da war die Rose tief gekränkt hinweggestürzt. Und er war ihr nachgeeeilt.

Oben in einem stillen Zimmer hatte er sie gefunden. Aus einem Stuhle stehend, hatte sie ihr Gesichtchen gegen das Bild ihrer verstorbenen Mutter gepreßt. Wie ihn das gepakt hatte! Er war zu ihr hinaufgestiegen, hatte ihr tränenfeuchtes Gesichtchen gegen seine Schulter gelehnt und unter tröstenden Worten milde ihr seideweiches Haar gestreichelt. Eine Weile war so vorübergegangen, als mit einem Male eine sonore Stimme gerufen hatte: „Aber Kinder, was ist denn los?“ Sie waren beide zusammengefahren. Der Herr Apotheker hatte in der Tür gestanden und erstaunt zu ihnen hingeseht. Die Rosa war schnell herabgesprungen, hatte sich in die Arme des Vaters geworfen und leise geschludzt: „Weil sie mich so gekränkt haben da unten, bin ich zu meiner lieben, guten Mama gelaufen!“ „Du bist schon oft hier oben gewesen?“ hatte der Apotheker gefragt. Ein stummes Nicken

war die Antwort gewesen. In dem ersten Gesicht des Mannes hatte es tiefsehmerzlich gezuht — sein Töchterchen zärtlich umschließend, hatte er immerfort gerufen: „Mein armes liebes Kind!“ Er aber hatte sich in dem Gefühl, überflüssig zu sein, unhörbar fortgestoßen und war, vorbei an den Gästen, bekümmert nach Hause geschlichen.

Wenige Wochen später hatte ihm die Rose freudig mitgeteilt, daß sie auf ein paar Jahre in Pension komme — nach Gens, wo auch ein großes Theater sei, das sie mit den anderen Pensionärinnen hin und wieder besuchen dürfe. Er war bei der Botschaft stumm geblieben — ihre Freude war ihm ein Stachel geworden. Sie hatten ihn von der Seite angesehen und gefragt: „Gelt, dir tut es wohl leid, daß ich gehe?“ Aber in wildem Knabentroz hatte er geantwortet: „Leid tun?“ — Geh' hin, wohin du willst, mir kann's recht sein.“ Und die Rose hatte traurig ihr Köpfchen gesenkt. Doch als es wirklich zum Abschiednehmen gekommen war, da hatte er in tiefem Weh die Tränen kaum zurückdrängen können. Die Rose hat geweint und gelacht und wieder geweint und hatte ihm noch im letzten Augenblick heimlich etwas zugesteckt und geflüstert:

„Fränzeli, nimm das zum Andenken und vergiß mich nicht!“ Leise fuhr er mit der Hand über die Augen. Jugendtorheiten, Kinderreien — und doch so oft entscheidend für das ganze Leben. Die Rosa war als Ahtzehnjährige zur Bühne gegangen und später die Gattin eines Schauspielers geworden, der sie nach kurzem Zusammensein auf Nimmerwiedersehen verlassen hatte. Und er? Nun, er war ein etwas ferner Mann geblieben. Ihr Andenken, das Täschchen von rotem Stoff mit gestickten Blumen hatte er treu bewahrt. Er schritt zum Schreibtisch und holte wie so oft, das kleine Ding aus dem verborgenen Fach hervor, um es liebevoll durch die Hände gleiten zu lassen. Ihm war, als ob er dabei die warme, weiche Kinderhand von Apothekers Rose berührte. Wie die Farben der Blumen verblaßt waren . . . . Nach dreißig Jahren kein Wunder. Wie doch die Zeit entfliehet!

Nicht lange nach dem Abschiede von Apothekers Rosa waren seine Eltern nach einem anderen Orte verzogen. Die kleine Vaterstadt hatte er erst wieder besucht nach seiner Studentenzeit. Was er über die Rosa erfahren hatte, hatte ihn schwer getroffen. Der Apotheker war gestorben, ein prunkender Neubau stand an Stelle des alten Siebelhauses, gefallen war der Jugendfreund als Offizier im fernem Afrika. Fremd, öde und kalt hatte ihn alles angefaßt.

Und nochmals waren Jahre verfloßen. In der Hauptstadt hatte er sich als Jurist eine hervorragende Stellung errungen. Dann war ein Tag der Hebräraschung gekommen: er hatte Nora gesehen, und die Nora war — Apothekers Rose gewesen. Er hatte sie sofort wiedererkannt. Die feinen Züge, die schönen Augen, die geschmeidige Gestalt war ihr noch immer geblieben. Sie hatte hinreichend gespielt, mit heiliger Leidenschaft, mit tiefster Empfindung, aber ihn hatte es nicht lange gekittet, ihm hatte etwas die Brust zusammengepreßt, er hatte hinaus gemußt, hatte draußen tief Atem geschöpft und war ruhelos durch die Nacht gekürrmt. Doch verblöndend war in die Reizungen seines Egoismus der Gedanke an die Größe ihrer Künstlerkraft gedrungen.

Noch einmal hatte sie der Zufall zusammengeführt — in einer Gesellschaft. Ihr vorgefellt zu werden, hatte er nicht vermeiden können. Sie hatten einige zeremonielle Höflichkeiten gewechselt und sich dann zu meiden gesucht. Es kam ja der Funke sich zur Flamme, zum verheerenden Brande, zur verzehrenden Glut wandeln. Draum besser, ihn nicht leichtfertig anzufachen. So waren sie sich fern geblieben wie Fremde.

Ein rauhes Wetter war Unheil säend ins Land gezogen. Auch sie, die große Künstlerin war erkrankt. „Schwer erkrankt“, hatte es nach einigen Tagen in den Zeitungsblättern geheißen. Und dann war die niederschmetternde Kunde gekommen: „Hoffnungslos? Sie leidet — es geht mit ihr zu Ende!“ Die Zeitung hatte in seinen Händen gezittert. Es hatte ihn fortgetrieben zu ihr, zu Apothekers Rose. Als er an ihr Lager getreten war, hatte sie mit ihren dunklen, sehnsüchtigen Augen groß und ruhig angesehen, wie wenn sie ihn längst, längst erwartet hätte. Und er hatte schmerzgebeugt ihre feine, weiße Hand ergriffen, die sie ihm mit leisem Druck willig gelassen hatte. Seinem scharfen Blick war ihre Hoffnungslosigkeit nicht verborgen geblieben. So hatte er in tiefem Weh auf die Gefährtin seiner Jugend nibergeglidht, während ihr Anblick von einem glücklichen Lächeln verklärt wurde. Dann war Apothekers Rose schmerzlos zur ewigen Ruhe eingegangen.

Das kleine Andenken preßte er gegen die heiße Stirn. Wie grenzenlos einsam fühlte er sich in diesem Augenblick. Die Flammen im Kamin aber knisterten fort, und trauliche

Wärme erfüllte das Zimmer. Nichts deutete auf den Ernst des kommenden Tages, nur das Herz des Einsamen durchlebte die tausendfältig schmerzliche Erinnerungswehe.

## Eine Metaphysik des Geistes.

(Unter Berücksichtigung der Lebensphilosophie  
Rudolf Euckens.)

In Zeiten so gewaltiger Erschütterungen und Krisen wie den unsrigen geht neben der politischen und wirtschaftlichen stets auch eine geistige Bewegung einher, deren charakteristische Eigenart zu erfassen freilich nicht immer leicht ist. So spielt sich heute zweifellos ein heftiger Kampf ab zwischen materialistischen und idealistischen Gedankengängen, und es ist noch nicht abzusehen, wem der Sieg verbleiben wird. Bei dieser Not der geistigen Lage der Gegenwart ist einer der glänzendsten Führer, der seit mehr als einem Menschenalter rastlos für die Selbständigkeit der Geisteswelt kämpfende Jenerseits Philosoph Rudolf Eucken, dessen bekanntes Buch: „Erkennen und Leben“ soeben in zweiter Auflage (bei Walter de Gruyter u. Co., Berlin W. 10) erschienen ist. Eucken ist wohl der erfolgreichste Schriftsteller auf neuidealistischem Gebiete, und er verdankt diese seine Wirkung der seltenen Gabe, einerseits die Probleme tiefgründig zu erfassen und dabei doch andererseits in verhältnismäßig leichtfaßlicher Art zu schreiben. Geben wir ihm selbst das Wort zum Erweis dieser Behauptung durch gekürzte Wiedergabe des Schlusssatzes aus dem oben erwähnten Buche:

„Die moderne Kultur leidet bei sich selbst an einem tiefen Zwiespalt, der unsägliche Verwicklungen erzeugt. Der Grundgedanke der Kultur enthielt eine ständige Beziehung und Verbindung von Mensch und Welt, beides sollte zusammenstreben und sich gegenseitig fördern. Nun aber geraten im Durchschnitt des Lebens diese beiden Bestrebungen in einen peinlichen Konflikt, auf der einen Seite bemächtigt die Welt sich des Menschen, sie fordert seine Arbeit, die Arbeit beherrscht ihn immer ausschließlicher; je mehr die moderne Gestaltung die Zusammenhänge der Arbeit steigert, desto mehr sinkt der Mensch zu einem untergeordneten Diener, ja Sklaven der Arbeit.

Der Verlauf des 19. Jahrhunderts brachte eine Wendung von den Fragen des Geisteslebens zu denen der sinnlichen Umgebung. Alle Befassung mit einer un sinnlichen Welt, alle Schätzungen der Religion und der Metaphysik wird als ein ungebührliches Ueberstreben der menschlichen Schranken abgelehnt, nur in Beschränkung auf die Erfahrungswelt scheint das Leben und Streben einen festen Boden und eine sichere Wahrheit zu gewinnen. Sowohl die Naturwissenschaft mit ihrer Technik als die Umgestaltung der wirtschaftlichen Lage der Menschheit eröffnen unermessliche Aufgaben. Den Kern seines Strebens fand nunmehr der Mensch im Menschen selbst; hatte sich früher der Glaube auf die Gottheit, dann auf die Weltvernunft gerichtet, so wird nun der Glaube an den Menschen und an das menschliche Vermögen zu einer belebenden und erhöhenden Macht, es ist über den Einzelnen hinaus das Zusammensein, was die Menschen zusammenhält und sie zu überlegenen Leistungen führt.

Demnach ist ein zuversichtlicher Menschenglaube dieser Lebensordnung unentbehrlich. Und es ist nicht zu bestreiten, daß das organisierte Zusammenwirken vieles vermag, was dem Individuum in seiner Vereinzelung versagt ist. Aber dies alles geht mehr nach außen hin als nach innen, es geht mehr auf die Leistung als auf die Gesinnung. Von hier betrachtet sind schwere Verwicklungen im Menschenwesen nicht zu verkennen. Wohl stecken im Menschen geistige Kräfte, aber sie werden meistens nicht durch ein beherrschendes Ziel geleitet, sie verfolgen eigene Wege und stoßen dabei oft, ja meist mit den Forderungen einer geistigen Selbsterhaltung, hart zusammen; einerseits übt unbegrenzte Selbstsucht, andererseits ein überwiegendes Scheinwesen eine unheimliche Macht; die geistigen Forderungen und der vorhandene Tatbestand fallen weit auseinander, der Mensch wird ein Widerspruch in sich selbst, indem seine geistige Natur Ansprüche an ihn stellt, die er nur zum Schein zu erfüllen vermag. Was das individuelle Leben in dieser Richtung an Verwicklungen enthält, das wird durch das gesellschaftliche Zusammensein eher gesteigert als gemildert. Tatsächlich wankt in den Ueberzeugungen immer stärker jener Menschenglaube; nur radikale Parteiprogramme meinen es sich schuldig zu sein, die Einsicht und die Güte der Menschen zu preisen. Was aber bleibt dem Menschen als Lebensziel, wenn seine Ideale eines nach dem anderen zerrinnen?

So ist das geistige Bild der Gegenwart, wie es uns unmittelbar umfängt. Daß dies nicht der endgültige Abschluß

sein kann, ist kaum zu bestreiten. Zugleich unterliegt es keinem Zweifel, daß ein arges Mißverhältnis zwischen unseren Nöten und den dargebotenen Hilfen besteht; denken wir nur an das von Kant verwandte Bild Humes, daß ein Durchbruch eines Ozeans nicht mit einem Strofwisch zu verstopfen sei; nur eine große Wendung, nur eine Umwälzung der Hauptrichtung des Lebens kann uns weiterführen.

Am ersten Stelle gilt es hier eine Klärung über jene Hauptrichtung zu erreichen, in der eine Rettung möglich ist. Das Nein steht dabei heute völlig klar vor Augen: von dem bloßen Menschen, wie die Erfahrung des heutigen Kulturlebens ihn darbietet, ist keine Hilfe zu erwarten; was vor hier geboten wird, das treibt uns immer weiter in die Verwicklung hinein; wenn überhaupt Rettung möglich ist, so kann sie uns nur von einer dem Dasein überlegenen Ordnung, nur von einer selbständigen Geisteswelt kommen. Damit wird zur ersten Frage das Bestehen und Wirken dieser Geisteswelt; nur sie kann der Menschheit erhöhende Ideen und richtende Persönlichkeiten mitteilen, ohne ihre Offenbarung gibt es keine Rettung. Jene überlegene Welt müssen wir in einer heroischen Wendung des Lebens uns aneignen und anerkennen, dabei aber den entscheidenden Beweis der Wahrheit in dem Gehobenwerden in ein neues Leben und in neue Zusammenhänge finden; jenes Leben muß uns mitgeteilt werden, nur als ein mitgeteiltes kann es unter eigenes werden; dies ist das Hauptwunder, daß das Uebermenschliche zum eigenen Leben des Menschen werden kann.

Das Wachstum des wirtschaftlichen Vermögens hat eine Materialisierung des ganzen Lebens bewirkt, die weit die einzelnen Individuen überschattet; Industrie und Politik gestalten sich zu dämonischen Mächten, welche mit voller Gleichgültigkeit sowohl dem Bösen als dem Guten zu dienen bereit sind. Demgegenüber ist auf einer ethischen Ueberwachung und Begrenzung des Industrielebens zu bestehen, damit es nicht die ganzen Völker in Riesenhausen von Arbeitern verwandelt, welche zwischen den einzelnen Punkten große Lücken aufweisen. Auch die Politik muß ethisch überwacht werden, wenn sie nicht einer affinierten Selbstsucht dienen soll; eine Politik ohne Ethik und gegen die Ethik, ist ein Werkzeug des Teufels. Das Böse steckt zu tief in der menschlichen Natur, als daß wir je den Stand der Menschheit in ein Reich reiner Vernunft verwandeln könnten, aber es befugt einen gewissen Unterchied, ob wir das Böse gelassen dulden, oder ob wir nach besten Kräften einen Kampf dagegen unternehmen; freilich ist dieser Kampf ausichtslos, wenn nicht eine Weltbewegung hinter ihm steht und ihn nicht mit einer metaphysischen Begründung verknüpft. Früher oder später wird eine Organisation der Menschheit notwendig sein, um eine völlige Zersplitterung der Individuen zu verhüten und das Ganze der Menschheit seinen eigenen Problemen gewachsen zu machen. Das Christentum hat in seiner Kirche ein großes Vorbild geliefert; das müßte nur von der mittelalterlichen Gebundenheit befreit und der ganzen Menschheit zugeführt werden. Jedenfalls sind alle Reformen des gesellschaftlichen Lebens hoffnungslos, wenn sie nicht durch das Wirken einer zugleich überlegenen und innewohnenden Macht getragen werden; ohne eine solche Quelle und ohne einen solchen Halt gilt das Wort, daß die Toten selbst ihre Toten zu begraben haben.

Je bestimmter wir einem solchen Ethizismus folgen, desto inniger wird seine Verbindung mit der Religion sein. Aber die Religion hat dann an erster Stelle ein neues Leben zu bringen, ein Leben freilich, das nicht in subjektiven Stimmungen und Anregungen aufgeht, sondern den Seelen und den Verhältnissen innere Weltzusammenhänge gegenwärtig hält und dabei das rätselhafte Mysterium unseres Weltstandes vollauf anerkennt. Es muß ein Weltwille auch durch unsere Welt gehen, der auch Leid und Opfer nicht scheut, damit aber dem Leben eine unermessliche Tiefe gibt. Nur von hier können die Ideen der Einheit, Ewigkeit, der Liebe eine Macht gewinnen; was das von dieser Quelle abgeordnete Leben davon aufweist, ist ein dürftiges Surrogat. Schließlich kommen wir auf die einfache Grundtatsache zurück, daß die Ablösung des menschlichen Lebens vom schaffenden Grunde des Ganzen die Hauptschuld der gegenwärtigen Not trägt.“

## Wie wird der Winter?

Astronomische Plauderei von Dr. Emil Bah n.  
(Nachdruck verboten.)

Die Sonnenflecken-Beobachtungen dieses Jahres haben die Voraussage bestätigt, daß wir uns jetzt mitten in keinem



Minimum der Fleckentätigkeit befinden. Der Vulkanismus unseres Zentralgestirns ruht entweder völlig oder ist doch äußerst schwach. Der Februar war besonders fleckenarm, aber auch in den folgenden Monaten gab es Perioden, in denen die Sonnenscheibe ganz fleckenein war. Sehr merkwürdig gestaltete sich der Juni, nach 13 völlig fleckenfreien Tagen trat eine für diese Zeit ungewöhnliche Fleckentätigkeit auf. Nachher ließ aber die Bildung der Flecken, soweit man es bei der dauernden Bewölkung des Himmels feststellen konnte, wieder nach. Im Juli und im September sind dann mehrere kleine Flecken auf der Sonne aufgetreten, und manche Beobachter neigten schon zu der Ansicht, daß dieses Wiederaufleben des Sonnen-Vulkanismus ein Hinüberleiten zu einem neuen Maximum bedeute. Das ist aber mehr als zweifelhaft.

Die Sonnenflecken sind aber, wie wir aus langjähriger Erfahrung wissen, wohl der wichtigste Faktor, der unser Wetter bestimmt. Bekanntlich hat man festgestellt, daß wir im Durchschnitt alle elf Jahre ein Maximum an Sonnenflecken haben. Das ist nur eine Durchschnittszahl, die rein auf Erfahrung beruht. In Wirklichkeit schwankt der Abstand von einem Maximum zum anderen zwischen acht und dreizehn Jahren. Diese Jahre mit einem Maximum von Sonnenflecken sind stets durch extreme Temperaturen ausgezeichnet, wir haben dann heiße Sommer und kalte Winter. Es sind die guten Weinjahre, die Jahre, in denen die Erben massenhaft Früchte zeitigen, und in denen auch die Kornerte, wenn nicht die Trockenheit sich gar zu fühlbar macht, recht günstig ausfällt. Zwischen zwei Maxima liegt dann stets ein Minimum, das zwei bis drei Jahre anhält. Ein solches Minimum haben wir jetzt seit 1922. Diese Minimaljahre sind in ihrem Klima, wie wir es zur Zeit erleben, immer mehr ausgeglichen; die Winter sind milde und die Sommer kühl. Wir haben die Erfahrung diesmal leider recht deutlich gemacht. Das Obst und das Gemüse sind in diesem Sommer spärlich und minderwertig ausgefallen, während wir im Sommer 1922 noch eine gute Obst- und Gemüseernte hatten. Feuchtigkeit war massenhaft vorhanden, allein es fehlte die Wärme.

Die Astronomen sind der Ansicht, daß dieser Wechsel im Vulkanismus der Sonne mit der Einwirkung der großen Planeten Jupiter und Saturn zusammenhängt, die in ihrem Umlauf um die Sonne dem Zentralgestirn in bestimmten Zwischenräumen näher kommen und vielleicht durch ihre mitgeschleppten Meteorite und Kometenreste die Sonne immer wieder neu anregen.

Wenn man die erfahrungsmäßige Periode von elf Jahren und zwei Monaten zu Grunde legt, würde nach dem letzten sehr starken Maximum im August 1917 nun ein neues im Oktober 1928 zu erwarten sein. Auf ein besonders ausgeprägtes Maximum, wie es das von 1917 war, pflegt immer auch ein sehr tiefes Minimum zu folgen. Die relative Zahl der Sonnenflecken war 1922 noch verhältnismäßig hoch. Wir sind in das eigentliche Minimum erst im vergangenen Winter eingetreten, flecken also noch mitten drin. Vielleicht ist der größte Tiefstand noch nicht einmal erreicht. Das würde zur Folge haben, daß wir auf ein weiter andauerndes, ausgeglichenes Klima, will sagen, auf einen weiteren milden Winter und dann noch einen kühlen Sommer zu rechnen hätten. Für den milden Winter wären wir gewiß äußerst dankbar, aber ein neuer kommender Sommer, ähnlich dem letztvergangenen, käme uns doch recht unerwünscht.

## Bunte Zeitung.

**Afrikanische Antikur.** Betrübete Kassen, Hadjira Matuba nennen die Araber die urzeitlichen Felsbilder Klein-Afrikas, von deren Bedeutung schon seit einiger Zeit französische Gelehrte aus Algerien zu berichten wußten. Jetzt begannen der Afrika-Forscher Leo Frobenius und der Vorgeschichtsforscher Hugo Obermaier unter diesem Titel eine monumentale Veröffentlichung des Forschungsinstituts für Kultur-Morphologie in München (bei Kurt Wolff) erscheinen zu lassen, die den Wert dieser urzeitlichen Felsbilder aufs Ueberraschendste enthüllt. Frobenius hat auf seiner letzten Afrika-Reise von einem ganzen Stabe von Malern und Wirtschaftern, mit denen er den Sahara-Atlas bis hinauf zur großen Wüste durchzog, diese altsteinzeitlichen Felsmonumente aufnehmen lassen. Die Sammlung bisher unbekannter Dokumente aus der Urgeschichte der Sahara, die von den Deutschen zwischen Mittelmeer und Sahara in beispielloser Vollständigkeit zusammengebracht worden ist, bietet der Wissenschaft ein Material, an dem es viel zu tunen gibt. Einige der Probleme, die in die Urzeit der Verbindung unseres Kontinents mit Nordafrika führen, hat

Frobenius bereits in seinem Atlantik-Werk angedeutet, als er aus den Ueberlieferungen der Nord-Afrikanischen Berber Zusammenhänge mit den östlich weitabliegenden Felsbildern und das Bestehen einer Urreligion andeutete. Künstlerisch und kunstgeschichtlich aber wird die ganze Vielartigkeit des Formen-Reichtums der afrikanischen Felsbilder erkennbar. Auf den Zeichenbergen, die da oft isoliert am Wüstenrande, im Gebirge stehen, befinden sich Tierzeichnungen, durch Klopfen hergestellt, dann mit breiter Furchenführung, mit sorgfältiger Schlißarbeit, manchmal glatt gerieben für die Annahme von Farben. Einmal sind es einzelne Tiere, dann rhytmische Kompositionen von solchen, auf einem der großartigsten Bilder, in Jachou, thront ein Löwe auf der Spitze der Taktanto über anderen Bilderreihen tieferer Lage und faßt in erhabener Isolierung alles unter ihm Liegende in königlicher Majestät zusammen. Selten begegnet uns ein Mensch auf den alten Bildern, Jäger mit Bogen sind dann dargestellt. Das Meisterwerk aber ist das Bild einer Elefantenmutter, die ihr Junges gegen den anspringenden Leopard verteidigt. Der afrikanische Jäger der Urzeit hat da in dem harten und festen, geschlossenen Stile der besten Felszeichnungen etwas geschaffen, was den europäischen Werken steinzeitlicher Jägerkunst in ihren besten Leistungen sich vergleichen darf.

**Chinesische Geschicklichkeitsproben.** Zu einem eigenartigen Fest rüster man jetzt wieder in China, wenn der siebente Monat des Jahres gekommen ist. Nach altem Brauch wird dann in einer bestimmten Nacht von den Mädchen die Geschicklichkeitsprobe fürs Leben gemacht. Die Mädchen breiten sieben Kürbisse, sieben Früchte, sieben Obststämme und sieben Weibrauchschalen aus. Daneben hocken sie nieder, nehmen sieben weiße Fäden zur Hand und suchen eiligst beim schwachen Schimmer eines brennenden Papierkreises sieben Nadeln einzufädeln. Die Nichtigkeit einer jeden in Ausübung der weiblichen Obliegenheiten im Hause wird man nach der Zeit der eingefädelten Nadeln bemessen. Eine besondere Heiratsempfehlung als die des „Shimhana“ kennt man in China nicht. — Zur selben Zeit fangen Frauen Spinnen und sperren sie bis zum nächsten Morgen in Schachteln ein. Hat in den Stunden der Gefangenschaft die Spinne ein Gewebe zusammengebracht, so gilt dies als ein besonderes Zeichen von Nichtigkeit und Geschicklichkeit der Weibchen der Schachtel.

**Deutsches Papiergeld für Kellame und Tapeten.** Die Berliner Kriminalpolizei verhaftete mehrere Leute, die Papiermark bei den Banken in großen Mengen für ausländische Valuten aufkauften und das Papiergeld in Kisten verpackt nach Holland schafften. Die von der Polizei benachrichtigten Zollbehörden haben noch 50 Zentner Papiergeld beschlagnahmen können. Die Papiergeldhändler haben nach ihrer eigenen Angabe bis zu 60 Holländergulden für eine Milliarde Papiermark erzielt. Sie hatten vorwiegend kleinere Noten gesammelt, und wenn es ihnen gelang, eine Milliarde in Zehntausendern zusammenzubringen, erzielten sie für diese acht Zentner schwere Papiergeldmenge einen Gewinn von drei Milliarden Mark. Diese Papiergeldmengen wurden in Holland hauptsächlich zu Kellamezwecken verwendet. Den Zigarettenpackungen wurden deutsche Geldscheine beigelegt, und einige Zigarettenforten wurden in deutsches Papiergeld gewickelt. In Amsterdam und Rotterdam lassen sich Inhaber von Vorräthen ihre Räume mit deutschem Papiergeld tapetieren. Von Holland aus sind ganze Schiffsladungen mit deutschem Papiergeld nach Indien und Amerika abgegangen. Das Geld findet dort ebenso ähnliche Verwendung wie in Holland.

**Zur Klärung der Gewitterelektrizität.** Die „Meteorologische Zeitschrift“ veröffentlicht einen ausführlichen wissenschaftlichen Beitrag zur Erklärung der Gewitterelektrizität. Es heißt dort, daß die Reibung von Eis und Wasser, die in den Wolken stattfindet, die Hauptrolle der Gewitterelektrizität sei. Die Ursache dieser Elektrizität sei aber nicht nur in der reinen Reibung zu suchen, sondern auch in dem Zerstäubungsprozess von Wasser an Eis und in dem Zerstäuben des Eises selbst. Es sei festgestellt, daß auch die Zerstäubung fester Substanzen ein elektrisch wirksamer Vorgang sein müsse. Man sei sich auch darüber klar, daß die beim Aufsteigen von Staub beobachteten luftelektrischen Störungen nicht wie man früher annahm, von einer negativen Elektrifizierung des Staubes durch Reibung am festen Erdboden herrühren, sondern daß in der Staubwolke selbst eine Elektrizitäts-erzeugung, genau wie beim Zerstäuben des Wassers, stattfindet. Bei Versuchen, die auf Grund dieser Feststellungen vorgenommen wurden und bei denen man anstelle von Staub trockene Eisnadeln benutzte, wiederholte sich dieser Vorgang. Es steht daher fest, daß auch das Zerbrechen von Eis ein elektrisch wirksamer Vorgang ist. In den Wolken aus Eisnadeln, die wahrscheinlich die Grundelemente der Graupeln bilden, mag dieser Vorgang eine Rolle spielen. Im Hochgebirge kann man sich ja leicht davon überzeugen, daß die Luftbewegungen in Gewitterwolken genügend tumultuarisch sind, um ein Zerbrechen der feinen Eisnadeln zu bewirken.